
„Forschung für die Praxis – Perspektiven für Bibliotheks- und Informationsmanagement“

Symposium zur Eröffnung des Neubaus der Hochschule der Medien in Stuttgart

Die Hochschule der Medien (HdM) feierte am 5. und 6. Dezember 2014 die Einweihung ihres neuen Gebäudes auf dem Hochschulcampus in Stuttgart-Vaihingen.¹ Der Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement richtete dazu ein hochkarätig besetztes Fachsymposium aus und präsentierte eine Leistungsschau der Forschungsaktivitäten des Studiengangs.



Abb. 1: Das Ensemble von Neubau (rechts) und Bestandsbau. Foto: HdM/Christen 2014

Vier Foren zu den Themen „Modernes Metadatenmanagement“, „Informations- und Wissensräume der Zukunft“, „Vermittlung von Medienkompetenz“ sowie „Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung“ strukturierten den Tag. Diese repräsentieren zugleich die Forschungsschwerpunkte und Institute, die die Forschungs- und Entwicklungsarbeit im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement tragen. In allen vier Foren wurde konsequent die Idee verfolgt, die Vorstellung aktueller Projekte durch Professorinnen und Professoren mit Keynotes zu verbinden, um die Praxisperspektive einzubringen. Dies taten die renommierten nationalen und internationalen

1 Vgl. zum Erweiterungsbau der HdM: Vonhof, Cornelia: Ein neues Haus für die Hochschule der Medien – der Erweiterungsbau auf dem Campusgelände Stuttgart-Vaihingen ist in Betrieb gegangen. In: Südwest-Info 27 (2014), S. 30-32. <http://www.vdb-online.org/landesverbaende/sw-info/suedwest-info-27-2014.pdf> (15.01.2015).

Gastvortragenden mit ausgezeichneten Inputs. So entstand in allen Foren ein lebendiger Austausch, in dem sich Forschungsansätze und praktische Umsetzungsbeispiele ideal ergänzten und in dem die Vernetzung des Studiengangs mit der Fachcommunity sichtbar wurde. Für die Moderation der Foren konnten Mitglieder des Fachbeirats des Studiengangs gewonnen werden.

Der Vormittag war den Themen „Modernes Metadatenmanagement“ sowie „Informations- und Wissensräume der Zukunft“ gewidmet.

Forum 1: Modernes Metadatenmanagement

Das Forum „Modernes Metadatenmanagement“, das von Christiane Spary (Pädagogische Hochschulbibliothek Ludwigsburg) moderiert wurde, knüpfte an den noch relativ jungen Forschungsschwerpunkt „Kompetenzzentrum Metadatenmanagement“ an. Neben Regelwerken und Standards zur Erstellung bibliografischer Daten nimmt dieser die Weiterentwicklung der Datenformate zur Speicherung und für den Datenaustausch in den Blick – ebenso wie die Aufbereitung der Daten für die Suche in Recherchesystemen sowie für Anwendungen außerhalb der Sphäre von Informationseinrichtungen.

Als Keynote-Speaker hielt Jens Mittelbach (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden) in seinem Vortrag „Modernes Datenmanagement: Linked Open Data und die offene Bibliothek“² ein beeindruckendes Plädoyer für Offenheit als neues Paradigma bibliothekarischer Arbeit: Es geht um freie Inhalte (auch offene Daten und quelloffene Software), offene wissenschaftsdienliche Infrastrukturen und offene wissenschaftliche Prozesse. Um vor der Übermacht kommerzieller Informationsanbieter bestehen zu können, müssen Bibliothekarinnen und Bibliothekare entsprechendes Know-how aufbauen. Linked Data ist das Schlüsselkonzept, mit dem man Daten verknüpfen und daraus Wissen machen kann. Für das Management bibliothekarischer Daten müssen offene Infrastrukturen entstehen – auch strategische Partnerschaften mit Unternehmen der Privatwirtschaft sind dabei nicht tabu. Die SLUB Dresden zeigt, wie es gehen kann: Gemeinsam mit der Firma Avantgarde Labs und weiteren Partnern entwickelt sie im Projekt D:SWARM³ eine auf Open-Source-Software basierende, nachnutzbare und intuitiv bedienbare Plattform für das Datenmanagement.

Damit war auch ein Bogen zum zweiten Vortrag des Blocks geschlagen: Unter dem Titel „Der RDA-Umstieg in Deutschland: Herausforderungen für das Metadatenmanagement“⁴ zeigte Heidrun Wiesenmüller (HdM Stuttgart) anhand ausgewählter Beispiele Möglichkeiten und Grenzen eines „Upgrades“ von Altdaten auf das neue Regelwerk RDA auf. Ihr Fazit: RDA-Upgrades sind möglich, aber nicht trivial. Es gibt nicht „die eine Lösung“, sondern es sind viele einzelne Schritte nötig, um zu einem zufriedenstellenden Ergebnis zu kommen. Denkbar wäre dies als iterativer Prozess, der über einen längeren Zeitraum abläuft. Noch zu diskutieren sind die organisatorischen Rahmenbedingungen

2 http://www.hdm-stuttgart.de/bi/symposium/skripte/Mittelbach_Offene_Bibliothek_Forum%201_14-12-07.pdf (15.01.2015).

3 Weiterführende Informationen unter <http://www.dswarm.org/> (15.01.2015).

4 http://www.hdm-stuttgart.de/bi/symposium/skripte/Wiesenmueller_RDA-Umstieg_Forum1_14-12-05.pdf (15.01.2015).

dafür: Wie können kooperative Lösungen ermöglicht werden? Und welche Tools gibt es, mit denen auch Bibliothekarinnen und Bibliothekare ohne besondere EDV-Kenntnisse entsprechende Processing-Schritte durchführen können? D:SWARM stellt hier eine interessante Option dar.

„Früher war alles einfacher“, stellte Magnus Pfeffer (HdM Stuttgart) zu Beginn seines Beitrags „Cloud Computing für die Verarbeitung von Metadaten“⁵ fest. Da gab es *ein* Datenformat (MAB2), *ein* Regelwerk (RAK), *einen* Datenlieferanten (den Verbund) und *einen* Datenempfänger (den OPAC bzw. das integrierte Bibliothekssystem). Mittlerweile müssen auch Resource-Discovery-Systeme beliefert werden, es gibt zahllose Datenquellen sowie unterschiedliche Regelwerke und Formate. Eine weitere Herausforderung stellen die schier unendlichen Datenmengen dar, die verarbeitet werden müssen. Hier kommen Cloud-basierte Dienstleistungen ins Spiel, die man sich je nach Bedarf einkaufen kann: Geboten werden gigantische Speichervolumina und schnelle Rechenleistungen; abgerechnet wird nach Nutzung. Nach einem Überblick über Produkte und Nutzungsszenarien stellte Magnus Pfeffer zwei aktuelle Projektideen vor: Zum einen eine zentrale Sammlung freier Metadatenpakete, die gut dokumentiert und in verschiedenen Formaten in der Cloud zur Verfügung gestellt werden soll; zum anderen die Bereitstellung von Tools zur Metadatenverarbeitung in der Cloud. Beides würde das praktische Datenmanagement erheblich erleichtern und könnte auch in der Lehre zur Anwendung kommen.

Forum 2: Informations- und Wissensräume der Zukunft

Der Forschungsschwerpunkt „Lernwelten“ beschäftigt sich seit Jahren mit zukünftigen Entwicklungen von Lernarrangements (Lernräume, Lernangebote usw.) in Bibliotheken. Neben der Aufbereitung von innovativen Praxisbeispielen liegt ein Schwerpunkt auf der Entwicklung von Lernraumkonzepten, die in einem eigens eingerichteten „LearnerLab“ erforscht werden. Darüber hinaus wird auch die Frage in den Blick genommen, wie öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken vor dem Hintergrund der Gestaltung von physischen und digitalen Angeboten in Zukunft gestaltet werden können. Dies war auch eine der zentralen Fragen im Forum „Informations- und Wissensräume der Zukunft“, das von Oliver Kohl-Frey (Universitätsbibliothek Konstanz) moderiert wurde.

Rob Bruijnzeels aus den Niederlanden ist ein bekannter Experte in Bezug auf zukünftige Bibliotheksentwicklung. Er machte in seiner Keynote „Bibliotheken ist ein Verb“⁶ deutlich, dass ein Umdenken bezogen auf die Grundstruktur von Bibliotheken stattfinden muss. Er sieht dabei vor allem die Veränderung vom „Produkte zur Verfügung stellen“ hin zum „Prozesse initiieren“. Die Nutzer/innen sollten aktiv in die Bibliotheksentwicklung einbezogen werden. Mit einem Zitat eines Studierenden der LibrarySchool brachte er dieses Anliegen auf den Punkt:

„Ein Fußball ist ein langweiliges und totes Objekt. Es wird erst dann interessant, wenn man ein Verb daraus macht. Wenn ich Leute einlade, das Ding gemeinsam mit mir zu benutzen, mit mir Fußball

5 http://www.hdm-stuttgart.de/bi/symposium/skripte/Pfeffer_Cloud%20Computing%20Metadaten_Forum%2014-12-05.pdf (15.01.2015).

6 http://www.hdm-stuttgart.de/bi/symposium/skripte/Bruijnzeels_Bibliotheken%20ist%20ein%20Verb_Forum%2014-12-05.pdf (15.01.2015). Ein ausführlicher Beitrag des Autors zum Thema erscheint in: Bibliothek - Forschung und Praxis 39 (2015), H. 2.

zu spielen, dann wird es lebendig, interessant und spannend. Daher ist die Tätigkeit *Fußball spielen* viel interessanter als das Substantiv *Fußball*. Das Gleiche gilt für die Bibliothek. Das Gebäude mit den Bücherregalen an sich sagt uns noch nichts. Wir brauchen dazu jemanden, der *bibliothek*. Jemanden, der die Kollektion nutzt, mit ihr spielt und Verbindungen zu anderen Leuten sucht. Jemanden, der aus der *Bibliothek* ein Verb macht. Also: ich *bibliothek*e, du *bibliothek*st, wir *bibliotheken*!“



Abb. 2: Blick ins Auditorium (Foto: HDM / Meissner 2014)

Die angeregte Diskussion zeigte, dass Bruijnzeels mit seinen Thesen Punkte benannte, die für die Entwicklung der Bibliotheken von zentraler Bedeutung sind.

Richard Stang, Leiter des Forschungsschwerpunkts „Lernwelten“, griff in seinem Vortrag „Lernräume und Angebote gestalten“⁷ wichtige Aspekte von Bruijnzeels auf und konkretisierte die Anforderungen anhand der Ergebnisse seiner Forschungs- und Entwicklungsarbeit. Er sieht in der Unterstützung von Lernenden eine zentrale Aufgabe der öffentlichen Bibliothek der Zukunft. Dabei spielt seiner Ansicht nach vor allem die Gestaltung von Lernräumen eine zentrale Rolle. Mit dem Verweis auf das Vier-Raum-Modell von Jochumsen et al. zeigte er auf, dass die Bibliothek vor spezifischen Gestaltungsherausforderungen steht, wenn man Bibliothek als Inspirationsraum, Lernraum, Treffpunkt und Gestaltungsraum konzipieren will. Anhand konkreter Beispiele demonstrierte Stang Lösungsoptionen.

Martin Götz bezog sich in seinem Vortrag über Selbstlernzentren⁸ auf die Situation wissenschaftlicher Bibliotheken. Mit Bezug auf konkrete Beispiele stellte er *good practice*, aber auch Problembereiche

7 http://www.hdm-stuttgart.de/bi/symposium/skripte/Stang_Lernraeume_Forum%2014-12-05.pdf (15.01.2015).

8 http://www.hdm-stuttgart.de/bi/symposium/skripte/Goetz_Lernzentren%20in%20WB_Forum%2014-12-05.pdf (15.01.2015).

vor. Auf der Basis von Experteninterviews hatte er die Anforderungen an Selbstlernzentren untersucht und daraus Forderungen abgeleitet. Eine der zentralen Forderungen, die er formulierte, lautet: „Lernräume als Strategie- und Managementaufgabe etablieren“. Dass es sich dabei für die Zukunft nicht um kosmetische Veränderungen handeln kann, machten alle drei Vorträge deutlich. Wie die Anregungen des Forums aufgenommen werden, wird sich zeigen – es hat auf jeden Fall genügend gegeben. Dies bestätigten auch die Teilnehmenden dieses Forums.

Am Nachmittag standen die Themen „Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung“ sowie „Vermittlung von Medienkompetenz“ auf dem Programm.

Forum 3: Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung

Im Forum „Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung“, das von Klaus-Peter Böttger (Stadtbibliothek Essen) moderiert wurde, stellte das gleichnamige Institut seine Arbeit vor. In den Projekten und Forschungsaktivitäten des IQO werden betriebswirtschaftliche Instrumente und Methoden in ihrer Anwendbarkeit auf den Bibliotheks- und Informationssektor geprüft, spezifisch weiterentwickelt und für die konzeptionelle wie praktische Organisationsentwicklung der Institutionen nutzbar gemacht. Qualitätsmanagement wird dabei als zentrales strategisches Führungs- und Steuerungsinstrument eingesetzt. Daneben gehören Strategieentwicklung, Prozess- und Partnerschaftsmanagement sowie internes Informationsmanagement zu den aktuellen Arbeitsthemen.

Die Verknüpfung von Qualitätsmanagement und Strategieentwicklung war auch das Thema der Keynote, für die Barbara Schneider-Kempf, die Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin, gewonnen werden konnte. Sie stellte in ihrem Vortrag⁹ den 2011 begonnenen Organisationsentwicklungsprozess der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz vor. Dessen zentrale Bausteine sind Qualitätsmanagement und Strategieentwicklung. Barbara Schneider-Kempf skizzierte in ihrem Vortrag Motivation und Ausgangssituation der Staatsbibliothek und gab spannende Einblicke in das konkrete Vorgehen und die bisher erzielten Ergebnisse, um die größte wissenschaftliche Universalbibliothek Deutschlands strategisch neu auszurichten. Nicht von ungefähr war die Generaldirektorin der Staatsbibliothek für dieses Forum eingeladen worden, ihren Organisationsentwicklungsprozess vorzustellen. Denn durch die wissenschaftliche Begleitung des Qualitätsmanagementprojektes der Staatsbibliothek durch Cornelia Vonhof (HdM Stuttgart) besteht seit einigen Jahren eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der HdM.

Mit einer Vorstellung des Qualitätsmanagementmodells „Ausgezeichnete Bibliothek“ schloss Cornelia Vonhof dann auch unmittelbar an den Vortrag der Gastreferentin an.¹⁰ Dieses Qualitätsmodell, das als zentrales Forschungs- und Entwicklungsprojekt des IQO¹¹ seit 2008 entwickelt wird, baut auf den international anerkannten Qualitätsmanagementsystemen der European Foundation for Quality Management (EFQM) und des Common Assessment Framework (CAF) auf und wurde an die

9 http://www.hdm-stuttgart.de/bi/symposium/skripte/Schneider-Kempf_Keynote%20Forum%203_14-12-05.pdf (15.01.2015).

10 http://www.hdm-stuttgart.de/bi/symposium/skripte/Vonhof_Einfuehrung_Forum%203_14-12-05.pdf (15.01.2015).

11 Weiterführende Informationen unter <http://www.hdm-stuttgart.de/bi/forschung/iqo> (11.01.2015).

Bedürfnisse von Bibliotheken und Informationseinrichtungen unterschiedlicher Bibliothekssparten und Betriebsgrößen angepasst. Ziel ist es, ein strukturiertes und systematisches Vorgehen zur kontinuierlichen Verbesserung der eigenen Arbeit mit einem öffentlichkeitswirksam einsetzbaren Qualitätszertifikat zu verbinden. Wie die Referentin in ihrem Vortrag betonte, erfordert Qualitätsmanagement – verstanden als umfassendes Führungs- und Steuerungsinstrument – den Einsatz weiterer Managementinstrumente und bietet zugleich den Rahmen, um bereits vorhandene Managementinstrumente zu integrieren und strategisch auszurichten.

Dieser Ansatz wurde weiter verfolgt, indem die Teilnehmenden des Forums im weiteren Verlauf zwischen zwei Sessions wählen konnten: Eine Gruppe diskutierte unter der Moderation der beiden IQO-Mitarbeiterinnen Ursula Jaksch und Maria Bertele die Frage, welche Managementinstrumente in ihren Einrichtungen bereits eingesetzt würden und wie man diese im ganzheitlichen Modell der „Ausgezeichneten Bibliothek“ verorten könnte. Eine zweite Gruppe setzte sich mit zwei für das Qualitätsmanagement wesentlichen Instrumenten, nämlich Prozessmanagement und Partnerschaftsmanagement, auseinander. Abschließend präsentierte Cornelia Vonhof, wie diese Instrumente systematisch entwickelt und pragmatisch im Arbeitsalltag eingesetzt werden können.¹²

Forum 4: Vermittlung von Medienkompetenz

Das Institut für angewandte Kindermedienforschung (IfaK) beschäftigt sich seit 1997 mit für Kinder und Jugendliche produzierten und von ihnen genutzten Medien. Dabei spielte auch immer die Entwicklung von Konzepten zur Vermittlung von Medienkompetenz eine zentrale Rolle. Die Frage, wie solche Konzepte für Bibliotheken gestaltet sein können, wurde im Forum „Vermittlung von Medienkompetenz“, das von Thomas Rathgeb (Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK)) moderiert wurde, ausgeleuchtet. In ihrer Keynote „update. jung & erwachsen“¹³ stellte Raphaela Müller (Stadtbibliothek München) das Medienkompetenzprogramm der Münchner Stadtbibliothek vor. Im Fokus stand dabei die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Mit Programmen wie Creative Gaming, Social Media Workshops oder Film- und Fotoprojekten werden die Angebote auf die Lebenswelt der Zielgruppe bezogen. Doch sind es nicht nur die Programme, die dazu beitragen, dass sich das Angebot der Stadtbibliothek in der Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen einer immer größeren Nachfrage erfreut. Wichtig sind auch die räumlichen Arrangements, die kreativ gestaltet sind, sich aber keinen jugendspezifischen Anstrich geben.

Susanne Krüger, Geschäftsführerin des IfaK, zeigte anhand von Projektbeispielen auf, wie digitale Medien wichtiger Bestandteil von Leseförderung und der Vermittlung von Medienkompetenz sein können. Dabei stellte sie Konzepte wie Internet-Führerschein, Medienrallyes, Geo-Caching, Fotostories, Social Reading und Self-Publishing vor. Ein wichtiger Aspekt für sie ist, bei den Projekten „Beratung, Spiel- und Erfahrungsräume für verschiedene Zielgruppen anzubieten“, die auf die individuelle Kompetenz aufbauen. Gleichzeitig machte sie deutlich, dass der technische, finanzielle

12 http://www.hdm-stuttgart.de/bi/symposium/skripte/Vonhof_Partnerschafts-%20und%20Prozessmgt.-Forum%203_14-12-05.pdf (15.01.2015).

13 <https://prezi.com/onrm8pbnpp4l/hdm-stuttgart/> (15.01.2015).

und personelle Aufwand solcher Projekte nicht zu unterschätzen sei. Für Bibliotheken ist es allerdings eine lohnende Aufgabe, sich als Vermittlungsinstitution für „digitales Lesen“ zu profilieren.

Einen anderen Zugang zum Thema Medienkompetenzvermittlung wählten Peter Marus, Christina Voge und Richard Stang (Geschäftsführer des IfaK). In ihrem Vortrag „KinderMedienWelten“¹⁴ zeigten sie auf, welche Potenziale in der Auseinandersetzung mit der Geschichte der Kindermedien stecken. Das IfaK verfügt über eine Sammlung von über 4.000 historischen Objekten wie Kindergrammophone, Kinderschreibmaschinen, Kindercomputer, diverse Kindermedien usw. Die Sammlung, die von Manfred Nagl zusammengestellt wurde und auch weiterhin ausgebaut wird, reicht zurück bis Mitte des 19. Jahrhunderts. Im Forschungsprojekt „KinderMedienWelten“ wird anhand der Sammlung die Geschichte der Kindermedien erforscht. Mit Ausstellungen und Veranstaltungen wird aufgezeigt, dass sich die grundlegenden Themen des Verhältnisses von Kindern und Medien kaum verändert haben und dass jedes Medium immer mit sehr viel Vorbehalten der Erwachsenen zu kämpfen hatte. Als Ergebnisse der Forschungsarbeit wurden die virtuelle Ausstellung „Kindermedienwelten“¹⁵ und das Point-and-Click-Adventure „Mexii und die verlorene Zukunft“¹⁶ vorgestellt. Dabei wurde auch auf Konzepte zur Vermittlung eingegangen.

Fazit

Die Kombination aus Theorie und Praxis kam beim zahlreich erschienenen und interessierten Fachpublikum aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und den Niederlanden sehr gut an. Das neue Gebäude und vor allem die neue Hochschulbibliothek boten einen idealen Rahmen für den kollegialen Austausch über die Bibliothekssparten hinweg und für die Entwicklung neuer Projektideen. Führungen durchs neue Gebäude mit Einblicken in die modernen Teambüros, die Lehrveranstaltungsräume und das Digitalisierungslabor rundeten den Tag ab.

Sämtliche Präsentationen zu den Vorträgen stehen auf der Tagungswebsite zum Download bereit.¹⁷

Cornelia Vonhof, Richard Stang, Heidrun Wiesenmüller (Hochschule der Medien Stuttgart)

Zitierfähiger Link (DOI): <http://dx.doi.org/10.5282/o-bib/2015H1S68-74>

14 http://www.hdm-stuttgart.de/bi/symposium/skripte/Marus_Voge_Stang_KMW_Forum%204_14-12-05.pdf (15.01.2015).

15 <http://www.bsz-bw.de/hdm-web/Kindermedien/startseite.htm> (15.01.2015).

16 <http://www.mexii.de/> (15.01.2015).

17 <http://www.hdm-stuttgart.de/bi/symposium/skripte> (15.01.2015).